



Thomas
Schneider

Faxe M.
Müller

STARKE
KONTRASTE



Ausstellung in der Regionalgalerie Südhessen
im Regierungspräsidium Darmstadt



2. Oktober bis 15. November 2024

GRUSSWORT DES REGIERUNGSPRÄSIDENTEN

Liebe Leserinnen und Leser,

in unserem historischen Kollegiengebäude werden seit fast 250 Jahren Regierungsaufgaben erfüllt. Kunst zu zeigen gehört ursprünglich nicht dazu. Und doch gibt es nun die Regionalgalerie Südhessen im Regierungspräsidium Darmstadt bereits seit über 25 Jahren. Im letzten Jahr konnte dieses Jubiläum würdig gefeiert werden. Meine Behörde darf im nächsten Jahr bereits ihr 80-jähriges Jubiläum feiern.

Mithilfe eines gemeinnützigen Fördervereins und eines unabhängigen Sachverständigenbeirats konnte über die vielen Jahre immer wieder ansprechende und qualitätvolle Kunst gezeigt werden. In der Regel kommt diese aus der Region Rhein-Main/Südhessen (was ungefähr dem Regierungsbezirk Darmstadt entspricht, für den meine Behörde zuständig ist).

In diesem kleinen Begleitheft zur starken STARKE KONTRASTE-Ausstellung zeigen wir die spannende Präsentation der Stahlskulpturen von Faxe M. Müller oder Faxe Müller, wie sich der Künstler aus Jossgrund nennt und der typographischen Collagen von Thomas Schneider aus Frankfurt. Wie perfekt diese beiden Werkgruppen ineinandergreifen, sehen Sie auf den Fotos der Präsentation in den Fluren, im Innenhof und in der eigentlichen Galerie im Nordfoyer unseres Haupthauses.

Die Ausstellung wird wunderbar rezipiert und wir freuen uns sehr darüber, dass unser Beirat die Idee hatte, diese beiden Künstler zusammenzuführen in einer Doppelausstellung. Dr. Roland Held, seit 25 Jahren Mitglied im künstlerischen Sachverständigenbeirat der Galerie und anerkannter Kunstredner, hat ihnen mit seiner unnachahmlichen Laudatio ein kontrastreiches Denkmal gesetzt, das sich zu lesen lohnt.

Die Tradition der Regionalgalerie führe ich gern fort und bin sicher, dass wir noch ein paar schöne Jubiläen zu feiern haben werden.

Den Künstlern wünsche ich alles Gute auf ihrem weiteren - vielleicht ab und zu gemeinsamen? - Weg und Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Katalogs.

Ihr



Prof. Dr. habil. Jan Hilligardt
Regierungspräsident

*„Ich dekonstruiere, indem ich auseinanderschneide,
und konstruiere, indem ich eine neue Form erschaffe.“*

- Thomas Schneider



KK_461_Grad im Doppel #5 / KK_420_Grad_#1



Collage #137 / Collage #126 / Collage #142 / Collage #122 / Collage #128

„Die Arbeiten, die sich immer wieder an der einfachen geometrischen Keilform orientieren, schöpfen ihre Kraft aus der tatsächlichen räumlichen Erscheinung, es bedarf jedoch der Umschreibung und Untersuchung um diese sensiblen Äußerungen wahrzunehmen.“

- Faxa M. Müller



KK_1480_Grad #1



Collage #127 / Collage #094 / Collage #125



KK_1620_Grad #1



Collage #103 / Collage #129 / Collage #140 / Collage #130 / Collage #133

STARKE KONTRASTE

Eröffnungsrede von Dr. Roland Held

Das lernt man doch schon im Kindergarten: das höchste Ziel jedes Künstlers ist eine Solopräsentation im New Yorker MoMA. Da muß es, meine sehr verehrten Damen und Herren, schon verdammt gute Gründe geben, um ihn mit einem Kollegen zu kombinieren in einer Doppelschau. Nun, das kann die Zugehörigkeit zur selben Generation des Aufbruchs sein, wie es die Kunsthalle Emden einmal mit Emil Nolde und Christian Rohls demonstrierte. Das kann, bei aller Unterschiedlichkeit der bildhaften Resultate, eine Verwurzelung in der Spiritualität sein, was das Museum Wiesbaden dazu brachte, Alexej von Jawlensky mit Josef Albers zusammenzuführen. Oder, um zwei Projekte der Frankfurter Kunsthalle Schirn zu nennen, der Wunsch, einmal Künstler zu konfrontieren, die quasi Scharnierfunktion in der Entwicklung der Moderne hatten, so wie erst Rodin und Beuys und darauf Giacometti und Bruce Nauman. Die Verbindung kann freilich auch etwas so Banales wie ein Trauring sein. So brachte eine Doppelschau in den Kunstsammlungen Chemnitz Bilder von Neo Rauch unter ein Dach mit Bildern seiner Ehefrau Rosa Loy.

Womit wir die Brücke zu Darmstadt hätten, wo sich die Galerie Netuschil schon lange in lockerer Folge Künstlerpaaren widmet. Und wo die Jahresausstellungen in der Zentrale des Bauvereins fast durchweg mit einer Doppelschau aufwarten - in aller Regel Werke mitten im Raum plus Werke an der Wand. Was nicht zum Mißverständnis verleiten sollte, rein praktische Gründe der optimalen Platzausnutzung wären ausschlaggebend. Damit der Gesamteindruck stimmig ist, muß ein gemeinsamer Esprit hinzutreten. So ist es im Bauverein, und so war es auch stets, wenn das Beiratsteam der Regionalgalerie im RP Darmstadt befand, von der Linie der Einzelpräsentationen abzuweichen und eine Künstler-Kombination zu wagen. Ich erinnere an das Rendezvous der Leinwände von Friederike Walther und der Marmorskulpturen von Christoph Kappesser 2009/10. Die sanfte Helligkeit, dazu die subtile Vieldeutigkeit, die von allen Exponaten ausstrahlte, machte die Ausstellung zu einer unserer erfolgreichsten, auch ökonomisch. Gleiches wäre der heute zu eröffnenden Ausstellung der Stahlskulpturen von Faxe Müller und der Collagen von Thomas Schneider zu wünschen. „Starke Kontraste“ ist die Koppelung der unterschiedlichen Techniken und vielleicht auch Künstler-Charaktere betitelt. Also, was letzteres betrifft: beide Beteiligten versichern, schon beim telephonischen Erstkontakt gespürt zu haben, daß man mit dem anderen kann. Doch damit eine Ausstellung gelingt, gilt: weniger die Künstler als vielmehr die Werke müssen sich sympathisch sein.

Erteilen wir dem optischen Befund das Wort. Da springen die Unterschiede - hier der duff-braune Rostflaum des Cortenstahls, dort, von Station zu Station wechselnd, die dominante Buntfarbe der für die Collagen verwendeten Papiere - als erstes ins Auge.

Verglichen mit der Schraubzwinge und dem restlichen Schlosser-Instrumentarium, das Müller einsetzt, um seine Skulpturen in die gewünschte Form und Richtung zu bringen, ist die von Schneider beim Überführen seines Ausgangsmaterials in eine neue Zustandsqualität benutzte Schere plus Kleister ein haushaltsübliches Rüstzeug. Fangen wir also, um endlich zum Praktischen zu kommen, mit Thomas Schneiders Arbeitsweise und Arbeitskonzept an. Das Wesentliche, was er benötigt, findet er manchmal im Briefkasten, öfter buchstäblich auf der Straße, nämlich auf Plakatwänden oder im Altpapiercontainer. Alles letztlich Werbematerial, ob nun kommerzieller Art, wenn für ein bestimmtes Produkt, ein Sonderangebot oder einen ganzen Supermarkt geworben wird, oder politischer Art, speziell natürlich im Vorfeld von Wahlen. Der Künstler schleppt seine Funde ins heimische Atelier. Und macht sich, Collagist, der er ist, daran, sie zu zerlegen und zu schauen, in welche neue Gestalt es die Teile drängt.

Anders als große Vorläufer des Metiers, etwa Hannah Höch, sind es nicht Gesichter, Figuren oder andere Komponenten der wiedererkennbaren Welt, die es surreal verfremdet zusammensetzen gilt. Schneider wendet das Verfahren nahezu ausschließlich an auf die Schrift. Als ausgebildeter Grafikdesigner, lange tätig als Art Director in Werbeagenturen, kennt er das Medium Typographie aus dem ff. Weiß er um die visuelle Wirkung knapper, simpler, farbkräftig-lauter Botschaften, wo jeder Buchstabe zählt. Und genau der ist es dann, der zu seinem eigentlichen Rohmaterial wird. Freilich herausgetrieben aus dem Bezirk der Lesbarkeit. Die Buchstaben, meist vom Typ der wuchtigschnörkellosen Futura, werden zerschnitten und neu zusammengefügt, man könnte auch sagen: dekonstruiert und rekonstruiert. Letzteres nach rein ästhetischen Gesichtspunkten, wo die herkömmliche Mitteilungsfunktion von Text keine Rolle mehr spielt. Mit anderen Worten: aus Buchstaben wird autonome, durchweg launig-lebendige Form, die sich quasi als unfigürliche Figur abhebt vom selber aus Collage-Schnipseln gebauten Umfeld. Form, die immer noch vom Ausgangsmaterial bestimmt wird, an dessen ursprüngliche Aufgabe sogar vage erinnern kann, weil bestimmte Produkt- oder Firmen-Werbeauftritte markenzeichenhaft mit festen Typen- und Farbkombinationen einhergehen.

Machen wir hier eine Unterbrechung, um uns Faxe Müller und seinen Werken zuzuwenden. Auch bei ihm, der einst mit einer Lehre in einem metallverarbeitenden Beruf begonnen hat, gibt es die Kontinuität zu dem, was ihn heute antreibt. Wenn das Rohmaterial des Kollegen Schneider ein betont urbanes ist, so ist das Müller'sche ein rundheraus industrielles: hochwertiger, zumeist Cortenstahl, weil der sich, was Verformungen betrifft, geschmeidig erweist, ohne zu reißen.

Genauer gesagt handelt es sich um Stahlbleche, die in zeitaufwendiger, mit ruhiger Hand durchgeführter Präzisionsleistung miteinander zu dem Ergebnis verschweißt werden, das dem Künstler vorschwebt. Und, von Station zu Station, was für ein Ergebnis! Kurvig bewegte Gebilde, ineinander verschlungen und sich wieder entrollend wie auf Kubikmetermaß gestauchte Wirbelstürme, wie Schlangen im Paarungsakt, oder, scheinbar der Schwerkraft spottend, sich spiralförmig aufbäumend wie lodernde Flammen. Ein wohl-austariertes organisches An- und Abschwollen der Formen. Ständige Richtungswechsel überraschen den Blick des umschreitenden Betrachters nicht weniger als die geradezu tänzerische Eleganz, zu der Faxe Müller das profane Material verführt. Der Kontakt der Elemente mit dem Boden sowie untereinander ist eher punktuell, fast beiläufig. Was man aus der Entfernung für Stahlwürmer halten könnte, entpuppt sich von nahem als nicht von rundem, sondern von trapezförmigem, beinahe quadratischem Querschnitt, hat vier bruchlos mit dem Finger verfolgbare Kanten, leitet sich ursprünglich ab von der Keilform. Und tatsächlich verschlanken sich die Elemente, je stärker sie in die Vertikale streben, oft zum Ende hin. Zum Ende, wo sich nochmals klar ihr Trapez-Querschnitt ablesen läßt.

An der Dreidimensionalität der Arbeiten wie auch unseres Umgangs mit ihnen besteht kein Zweifel. Dem widerspricht nicht, daß man - und hier tut sich eine Brücke auf hinüber zu Thomas Schneider - daß man einige der Skulpturen auch erleben kann wie eine in den Raum gestellte kalligraphische Schrift. Wie gezogen von einer in Sepiatinte getauchten gigantischen Rohrfeder, von der man ja auch weiß, daß sie je nach Druck der Hand zu an- und abschwelldem, höchst flexiblem Strich fähig ist. Ich behaupte, daß wir hier auf der richtigen Spur sind, wenn wir herausfinden wollen, warum die Werke beider Künstler einander so sympathisch sind. Was darin gipfelt, daß manche Skulpturen, je nach dem, wo man steht, mit ihrem obersten Zipfel auf die Collagen an der Wand förmlich zu deuten scheinen. Doch es ist die Freiheit der Linien, auf die besagte Sympathie am tiefsten gegründet ist: beweglich und unvorhersagbar wie das Leben selbst. Ähnlich wie man in Faxe Müllers Stahlskulpturen einen Wirbelwind oder ein Schlangenpaar hineinsehen (oder ist es heraussehen?) kann, so sind auch Thomas Schneiders collagistische Formschöpfungen assoziationsoffen: ich bin nach Aufbauende durch die Ausstellung gewandert und fühlte mich hier an eine abstrakte 50er-Jahre-Plastik oder den Violinschlüssel einer exotischen Tonleiter erinnert, dort auch an ganz profane Dinge wie ein Türschloß, einen Schlagring oder einen Straßenplan mit mehreren Wendehämmern.

Tendenziell wachsen die Formen, wie Schneider verrät, bei der Arbeit von selbst - auch wenn er, übrigens wie sein Bildhauer-Kollege, bestimmte Gestaltungsmöglichkeiten erst mal am Computer durchprobiert.

Ich schließe meine Rede mit dem Versuch, die Künstler dieser Ausstellung geistig ein bißchen zu verankern. Ein bißchen heißt: es geht da um keine Richtung oder Schule, der beide sich zugehörig fühlen würden. Sondern um eine gestalterische Grundgegebenheit. Im Jahr 1753 veröffentlichte der Engländer William Hogarth, heute eher bekannt als mit beißender Ironie begabter sozialkritischer Kupferstecher, ein Buch mit dem hochtönenden Titel: *The Analysis of Beauty*. Eine systematische Untersuchung dessen, was als schön empfunden wird, in der Kunst wie in der Natur. Und da, wie er feststellte, in der letzteren die gerade Linie nicht vorkommt, definierte und illustrierte er als „Line of Beauty“ eine wellen- bzw. serpentinenförmig geschweifte Linie. Diese tritt auf in zahllosen Variationen und kann die äußere Kontur eines Gegenstands ebenso bestimmen wie seine Gesamtgestalt, sozusagen sein Rückgrat. Sie nimmt das Auge für sich ein, indem sie - Achtung!, ich zitiere mich jetzt selber - „beweglich und unvorhersagbar wie das Leben selbst“ auftritt. Trotzdem präzise in der Art, wie sie sich an die Gesetze ausgewogener Proportionen und Balancen hält. Würde man Hogarth in die Moderne versetzen, er könnte gewiß mit Mondrian wenig anfangen. Konfrontiert mit den Werken von Thomas Schneider und Faxe Müller würde er zwar stutzen und staunen. „Lines of Beauty“ jedoch würde er darin jede Menge entdecken.

© Dr. Roland Held



Collage #115 / Collage #116 / Collage #120 / Collage #119 / Collage #121 / Collage #121/A



Schädel III.



KK_443_Grad #1



KK_twin #2



Collage #139 / Collage #124 / Collage #098

URSPRUNGSMATERIAL COLLAGEN



1. Collage #141



2. Collage #136



3. Collage #131



4. Collage #112



5. Collage #138



6. Collage #103



7. Collage #129



8. Collage #140



9. Collage #133



10. Collage #130



11. Collage #137



12. Collage #126



13. Collage #142



14. Collage #122



15. Collage #128



16. Collage #029



17. Collage #049



18. Collage #139



19. Collage #124



20. Collage #098



21. Collage #127



22. Collage #094



23. Collage #125



24-29. Collagen #115, #116, #119, #120, #121, #121/A



30. Collage #034/1
31. Collage #034/2



32. Collage #105



33. Collage #052



34. Collage #102



35. Collage #036



36. Collage #078



37. Collage #080



38. Collage #051



39. Collage #073



40. Collage #099

GEFÖRDERT VOM

Förderverein Regionalgalerie Südhessen e. V.



IMPRESSUM

- Organisation** Claudia Greb, Regierungspräsidium Darmstadt
- Fotos** Regionalgalerie Südhessen
- Grußwort** Prof. Dr. habil. Jan Hilligardt
- Katalogtext** Dr. Roland Held
- Layout** Claudia Greb, Joy Seibert
- Druck** Regierungspräsidium Darmstadt, Layout- und Druckzentrum
- V.i.S.d.P.** Matthias Schaidler

Ausstellung

Regionalgalerie Südhessen
im Regierungspräsidium Darmstadt
Luisenplatz 2, 64283 Darmstadt

Telefon 06151 12 6163
claudia.greb@rpda.hessen.de
<https://rp-darmstadt.hessen.de/regionalgalerie>



Dauer

2. Oktober bis 15. November 2024



